

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Deutsche Vbersetzungen Und Gedichte**

**Hofmann von Hofmannswaldau, Christian  
Lohenstein, Daniel Casper  
Gryphius, Christian**

**Breßlau, 1679**

Sechster Auftritt. Tirenio. Montano. Carino

[urn:nbn:de:bsz:31-131498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131498)

Ein tödlich Belieben das Leben zu lassen /  
 Will mich izund umfassen:  
 Es scheint mein Untergang versüßet meine Noth /  
 Tod! Tod! Tod! Tod!

*Car.* Ach! lieber Alter/ ach! was soll ich von dir sagen!

Gleichwie ein grösser Licht  
 Des kleinern Kräfte bricht /  
 So hat die Wehmuth mir/ durch deine Noth erreget /  
 Auch meinen Schmerzen bingeleget.  
 Was sterblich heist und ist/ muß deine Noth beklagen.

## Sechster Auftritt.

TIRENIO. MONTANO. CARINO.

**T**ret/ fort/ mein Sohn/ doch nim dich auch in acht /  
 Und eile so/ daß ich dir folgen kan /  
 Damit in diesen engen Stegen /  
 Meiner Blindheit wegen /  
 Nicht etwan sey ein böser Tritt gethan.  
 Du solst numehr mein Auge seyn /  
 Gleichwie ich auch deiner Seele bin ein treuer Sonnenschein.  
 Und wann du mich zum Priester hast gebracht /  
 So musstu stille stehn.

*Mont.* Ist dieses nicht/ den ich hieher zu schaue gehn /  
 Tirenio voll Würd und reiner Sitten /  
 Der zwar hier auf Erden nichts/ doch im Himmel alles sieht.  
 Es muß wol was grosses seyn/ daß er sich so weit bemüht;  
 Denn er ist in vielen Jahren aus der Zelle nicht geschritten.

*Car.* Der Himmel laß ihn dir zu guter Stunde kommen.

*Mont.* Was neues sehau ich hier?

Water ausserhalb des Tempels/ was hastu dir sürgenommen?

*Tir.* Nichts/ als dir

Etwas neues mitzubringen/ und was neues auch zu finden.

¶

*Mont.*

*Mont.* Bleibt der heilig Umgang dann nunmehr ganz und gar  
dahinben /

Wie/ daß das geheiligte Dpffer nicht mit dir zurücke kehrt /

Und mir dieses wird gewähret /

Was die Verzögerung der Dpffer hier begehret ?

*Tir.* Wie steckt der Augen Geht doch oftmals Lichter an /

Daß man in Blindheit mehr/ als sonst erkennen kan.

Dann/ wann die Seel also in sich verschlossen lieget /

Und nicht von aussen her stets neue Regung freiget :

So sieht ihr Auge mehr/ als sonst kein Auge sieht.

Daß man sich doch/ *Montan.* so laulich hier bemühet /

Die Wunderfälle recht und wärdig zu erwegen ?

Es wil/ was Göttlich ist/ sich auch auf Erden regen /

Dann/ ob die Götter gleich nicht hier zugegen stehn /

Und nicht gewohnet seyn mit Menschen umzugehen /

Ey so verwalten doch viel tausend Wunderfälle /

Derselben hohe Stelle.

Dis ist der Götter Wort/ so nicht das Ohre rührt /

Und dessen starcken Schall allein ein Herze spürt /

Das himmlisch heist und ist. Wohl dem/ der es versteht /

Und dem der reine Spruch recht in die Seele gehet.

*Nicandro* wolte gleich den heiligen Umgang führen /

Bermöge des Befehls/ den er von dir gehört /

Alls er von mir darinnen war verführt /

Weil sich gleich ein neuer Zufall in dem Tempel lich verspüren

Ein Zufall/ der mir meinen Geist

In Furcht- und Hoffnung<sup>2</sup> Wanden reißt /

Dafem ich ihn zu diesem halten wil /

Der fast auf eine Zeit dich gleichsals überfiel.

Ich sag es wie es ist : Mir mangelt hier Verstand /

Je weniger ich auch in diesem Fall erkant /

Je mehr kan ich vom Bösen und von Guten

Allhier vermuthen.

*Mont.* Was du nicht kanst verstehen /

Muß ich elender Mann verstehen und erfahren :

Kan man/ was heimlich ist/ auch wol vor dir verwahren /

Als vor diesem der da kam /  
Mit Weisheit's Klarheit angethan /  
In der Verhängnis-Verhältnisse gehn.

*Tir.* Sohn/ Sohn:

Wärd' uns nach Begehr geschenkt des Prophetischen Lichtes Schein/  
Ey so wärd es der Natur/ nicht des Himmels Gabe seyn.

Ich weiß nichts eigentlich's davon /  
Diz spüret zwar mein duncker Geist /  
Dass das Verhängnis hier das Licht zuräcke hält /

Und etwas grosses uns in das Verborgne stelle /

Und dieses ist/ was mich aus meiner Zelle reißt /

Damit ich doch war möchte recht verstehen /

Wer diesen Jüngling hat geböhren /

(Dassern ich den Nicandro recht verstand.)

Der zu dem Tade war erköhren.

*Mont.* Er ist dir alsuehr bekant:

Und darum würd dir sein Jammer desto-mehr zu Herzen gehn.

*Tir.* Ich muß deine Wehmuth preisen:

Es führt die Menschlichkeit uns selbst zu diesem an /

Und heist dem Dürfftigen Erbarmnis zu erweisen.

Ach! mache doch/ daß ich bald mit ihm reden kan.

*Mont.* Ist seh ich ja/ daß dir des Himmels Krafft gebricht /

Und daß dir ist verlescht das Proseceyungs-Licht.

Der Vater/ den du suchst/ der sieht izund auf dich /

Und den du hören wilst/ Tirenio, bin ich.

*Tir.* Du solt dessen Vater seyn /

Der hier auf dem Altar die Göttin soll befüllen?

*Mont.* Ach ja! du triffst izt ein /

Ich bin Vater eines Sohnes/ der izt stirbt aus freyem Willen.

*Tir.* Dessen trenen Schäfers Vater/ der vor andrer Leben stirbt?

*Mont.* Dessen/ der vor andern Leben ungezwungen ist verdirbt /

Und dem verwehrt zu leben /

Der ihm das Leben hat gegeben.

*Tir.* Sol ich dir glauben/ wie? *Mont.* Hier wirstu Zeugen finden.

*Car.* Er sagt/ was sich der Wahrheit nach gebühret.

*Tir.* Wer ist der/ so sich wil zu zeugen unterwinden?

*Car.*

*Car.* Carino, tritt zum Zeugnis ist herfür /  
 Von dem bis auf die Stund alhier /  
 Ein ieder hat müssen bekennen /  
 Daß er des Jünglings Vater sey.

*Tir.* Ist dieses wol das Kind/ so dir  
 Der Fluß entführet?

*Mont.* Tirenio , du sagst es frey.

*Tir.* Willstü dich dann dessentwegen einen armen Vater nennen ?

Wie liegt doch unser Geist in Irthums-trüber Nacht /  
 Wie wird die Seele doch so leichtlich blind gemacht /  
 Wann größte Sonne du/ die unser trübes Leben  
 Allein erluchten kan/ ihr nicht wilst Klarheit geben.  
 Das Theil/ so hier in uns versichet/ weiß und denckt /  
 Das wird uns aus der Hand von oben her geschenckt.  
 Es ist nicht unser Werck/ es ist des Himmels Stücke /  
 Der giebt es/ wenn er wil/ und nimt es auch zurücke.

*Montan* , ich bin zwar blind von Augen und Gesichte ;  
 Doch bistü blinder von Gemüthe :

Welch Geist doch/ welcher Zauberey  
 Steht dir izund im Lichte /

(Ist es wahr/ daß dieser Jüngling dir ein Sohn ist von Geblüte )

Daß du nicht kanst erkiesen /

Daß deine Wohlfahrt nun ganz unvergleichlich sey /  
 Und die Götter keinen Vater mehr Gelüch/ als dir/ erwiesen.

Schau doch das grosse Geheimnis ist an /

So nichts als nur ihm selbst sich recht vergleichen kan /

Und das Verhängnis wir bisher verborgen hielt :

Schau/ schau den grossen Tag /

Den man unter Blut und Thränen furchtsam zu vermuthen pflag.

Und uns nunmehr den grossen Jammer stillt.

*Montano* , schlafen deine Sinnen ?

Rehre doch in dich :

Bistü denn der/ so hier alleine sich

Des berühmten Drakels gänzlich nicht erinnern wil.

Wann war es doch/ daß dir desselben Spruch entfiel ?

Der Spruch/ den ja das ganze Land

Stets

Stets unverrückt befand /  
 In Herz und Seele sitzen.  
 Was willst du doch beginnen /  
 Weißt du nichts davon?  
 Wird dich dann nicht das angenehme Blitzen /  
 Damit dich unverhofft bestrahlt dein lieber Sohn /  
 Des himmlischen Donners erinneren können?  
 Es weicht / ach! die süßen Freuden-Zähren /  
 Die wollen mir das Neben fast erwehren:  
 „Es weicht eher nicht des Landes schwere Last /  
 „Bis daß zwei himmlische der Liebe Band verfaßt /  
 „Bis eines Schäfers Treu wird gut zu machen wissen /  
 „Was sich ein falsches Weib zu stören hat beflissen.  
 So sage nun Montan,  
 Komt der Schäfer nicht /  
 Von welchem Meldung hier geschieht /  
 Vom Himmel her / weil er von dir geböhren?  
 Ist nicht auch aus Himmels Zeugen Amarillis zugericht?  
 Wer hat sie nun verfaßt und so zusammen bracht:  
 Hat es die Liebe nicht gethan?  
 Silvio war durch der Eltern Macht  
 Der Amarillis zwar zum Bräutigam erkohren /  
 Doch die Liebe wußte nicht diese Leute zu verfaßen /  
 Weil sich niemals Haß und Günst eigentlich verknüpfen lassen.  
 Dis / was nun ferner hier vom treuen Schäfer steht /  
 Befind sich / daß es klar auf dem Mirtillo geht?  
 Denn wer hat nach dem Amintas irgend eine Treu geschaut /  
 Die sich wohl dieser zu gleichen getraut?  
 Keiner hat / nach dem Amintas, wie Mirtillo wollen sterben /  
 Und frey vor die / so er geliebt / verderben!  
 Dieses ist des Schäfers Treu / welche Wärd- und Wunders-voll /  
 Nunmehr der Lucrinen Schuld ganz und gar verlesen soll /  
 Ich weiß / daß diese Wunderthat  
 Mehr als das Menschen Blut /  
 Des Himmels Grimm gedämpfet hat /  
 Und dem ewiggleichen Rechte / das er selber füngeschrieben /

Und

Und ihr ein Weib zu stören ließ belieben /  
 Runmehr Bergengung thut.  
 Dannherd kam es auch /  
 Daß fast den Augenblick/ als er in Tempel trat /  
 Das Gelübde zu erneuern/ diese Zeichen allzumal /  
 Zu verlieren sich begunten /  
 Und nicht mehr das klare Blut aus der Göttin Bildnis qual:  
 Die Erde höret auf sich ferner zu erschüttern /  
 Es wolte sich kein fauler Rauch /  
 Als wie vor diesem wüthern /  
 Die Dexter/ so zuvor von Dampff nicht frey seyn konten /  
 Die wolten ist einen so edlen Schall  
 Und ein so berühmtes Rauchwerk gewähren /  
 Daß man in Himmel auch nichts edlers kan begehren. ]  
 Ewige Vergebung!  
 Und ihr Herrscher aller Dinge!  
 Wenn meine Wörter gleich ist Seelen könten seyn /  
 Und stellten alle sich zu eurem Dpffer ein /  
 So wär es nicht genug.  
 Doch geb ich/ was ich geben kan.  
 Nim es doch/ O grosse Gottheit /  
 Biewol es sehr geringe /  
 Meiner treuen Danckbarkeit /  
 Ist von mir auf meinen Knien als ein reines Zeichen an.  
 Was solt euch Göttern ich aus Schuldigkeit nicht geben /  
 Dierweil ich heute noch kan leben?  
 Hundert Jahr von meinem Leben seyn mir schon hinweg gedennt /  
 Doch hab ich gewiß mein Leben eher nicht / als ist gekennt;  
 Und ich schwere/ daß ich solches niemals mehr zu loben pfleg /  
 Als heute diesen Tag.  
 Ich werde heute neu gebohren /  
 Und fast verjüngt zum Leben auferkohren.  
 Wie aber soll die Zeit mit Worten so verstreichen /  
 Die man mit Nutzen an soll legen?  
 Du must/ mein Sohn/ mir ist die Armen reichen:  
 Denn/ anders kan ich nicht/ aus Schwachheit mich bewegen.

Mons.

Mont. Tirenio, ich weiß fast nicht /

Wie Verwunderung und Lust

Sich mir um das Herze sacht:

Die Freud erfüllet meine Brust /

Und kan sie kaum empfinden;

Und die Seele weiß die Freude/ die nunmehr wil um sie schweben /

Nicht an das Licht von sich zu geben /

Weil die Verwirrung ihr wil alle Sinnen binden.

O grosse Wunderthat!

So kein Auge hat geschauet / und kein Geist verstanden hat.

Himmliche Genadens-Blicke/ welchen nichts sich weiß zu gleichen!

O du süßes Liebes-Gift! O du rechtes Himmels- Pfand!

Und du/ Arcadien/ O Wohlfarts-reiches Land!

Dir müssen alle Länder weichen!

Liebstes Land / dein Freuden-Stand

Wil mich dergestalt verstricken /

Das ich fast meine Lust darbey nicht kan erblicken.

Ich weiß an meinen Sohn /

Den ich zweymal verlobren /

Und der mir auch zweymal war auf das neu gebohren /

Ja/ an mich selbst nicht zu gedanken /

Der ich/ aus ungegründtem Leiden /

In den Abgrund vieler Freuden

Mich schauen muß versencken.

Mit kurzen/ meine Lust verschwindt und weicht davon /

Sie muß den Tropfen gleich verschwinden /

Die in deiner Freuden-See ich nicht wieder weiß zu finden?

O edler Traum! was Traum? O göttliches Gesicht!

Du ließt mir ja die süßen Wort erschallen:

Des Landes Bracht so hin gefallen /

Wird sich bald wieder wintertern können.

Tir. Des Himmels Schluß steht igt in offnbarem Lichte.

Montano darff kein Blut zum Opfer lassen rinnen /

Du schaust ja/ was der Himmel wil /

Lieb und Gunst/ nicht Zorn und Rache wird sein sürgesetztes Ziel.

Du weißt ja wohl /

Was

Was die Göttin hat befohlen /  
 Man darf ihr kein betrübtes Opfer holen :  
 Sie befiehlt/ daß man sich frenen und Verlobung halten soll /  
 Doch/ sage mir/ wie viel mag noch in Lage seyn ?

*Mont.* Viel mehr als eine Stunde nicht ;

*Tir.* So wird die Sonn uns bald entziehen ihren Schein :

Hier schadet das Verweilen /  
 Man muß zum Tempel eilen /  
 Damit man deinen Sohn/ den Spiegel der Verliebten /  
 Mit der Tochter des Betrübten  
 Als Braut und Bräutigam nunmehr zusammen spricht ;  
 Das nach Ordnung dieser Erden /  
 Dann muß eines auch das ander in der Eltern Wohnung führen /  
 Eh/ als die Nacht läßt ihre Herrschaft spüren /  
 Zwoy Herzen eines werden.  
 Sohn/ führe mich dahin /  
 Von wann ich kommen bin.  
 Komm / folge mir *Montan.*

*Mont.* Tirenio, das Werk wil mir nicht recht in Sinn /  
 Wie sie bündlich dem Mirtillo ihre Treu versprechen kan /  
 Damit ihr Mund nicht etwan das Geseze  
 Zugleich verlezte ;

Du weißt/ sie hat sich ja dem Silvio verschworen.

*Car.* Gar recht/ sie war dem Silvio erkohren.

Denn von zarter Kindheit an war Mirtill auch so genannt /  
 Wo mir dein Knecht hat recht bekant :  
 Er bat mich auch/ ich solte mich besteißen /  
 Vor Silvio Mirtillo ihn zu heißen.

*Mont.* Ich muß es selbst bekennen :

Und damit mir das Betrübniß durch des ersten Todt gemacht /  
 In etwas würd aus dem Gemüthe bracht :  
 So wolt ich den anderen eben wie den ersten nennen.

*Tir.* Dein Kummer ist von Wichtigkeit.

Komm/fort/ und folge mir. *Mont.* Kom/ kom mein Freund Carin,  
 Zum Tempel hin /  
 So wird zu dieser Zeit

Mit doppelten Vätern Mirtillo erfreut.

Man schaut/ wie ist Montan

Seinen Sohn umfassen kan /

Und der Carin triffe einen Bruder an.

*Car.* Weil man mich ja deinen Bruder / und Mirtillo Vater  
nennet /

So gedencke/ daß Carin beyder Knecht zu seyn bekennet.

Und weil du dich ja mir so freundlich hast erwiesen /

So gedencke auch meinen Freund die zum Freunde zu erkiesen /

Ohne welchen sich vor Freund der Carino selbst nicht hält.

*Mont.* Ich thue dis/ was dir gefält.

*Car.* Ihr Götter/ wie sind doch die hohen Wunder-Wege /

Dadurch sich eure Gunst zu unsern Brängen lenckt /

Entlegen und entfernt von diesem krummen Stege /

Dadurch ihm unser Geist zu euch zu kommen denckt!



**M**

**Sie**